

## Persönliche Erklärung

*„Die Demokratie ist unser wertvollstes Gut. Sie zu erhalten, ist Aufgabe und Verpflichtung zugleich.“*

Dieser Satz unseres ehemaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse fasst in prägnanter Form die Motivation zusammen, die zu der Entscheidung geführt hat, dass ich mich zukünftig aktiv in der Politik engagieren werde.

Bei der letzten Bundestagswahl entschieden sich fast ein Viertel der Wahlberechtigten dafür, nicht zur Wahl zu gehen. Der historische Trend der Wahlbeteiligung geht nach unten. Zugleich geben in aktuellen Umfragen über zehn Prozent an, dass Sie Kleinparteien wählen, die kaum Aussicht auf den Einzug in den Bundestag haben. Und mehr als 20 Prozent geben inzwischen an, eine Partei zu wählen, die rechtsradikale Kräfte in ihren Reihen duldet, wobei viele Wähler bereit sind, über diesen Umstand hinwegzusehen, um Protest zum Ausdruck zu bringen.

Es ist davon auszugehen, dass weniger als 50 Prozent der Wahlberechtigten bei der nächsten Bundestagswahl ihre Stimme für eine der sogenannten „Parteien der demokratischen Mitte“ abgeben werden. Und nach meiner Einschätzung werden nicht wenige derer, die Ihre Stimme noch für diese etablierten Parteien abgeben, dies nach dem Prinzip der „Wahl des geringsten Übels“ tun. Die Mehrheit hat das Vertrauen in diese Parteien verloren. Auch das Vertrauen in die Medien als „vierte Gewalt“ in unserer Demokratie nimmt immer weiter ab. Das sind alarmierende Entwicklungen, die eine ernsthafte Bedrohung für den Fortbestand unserer Demokratie darstellen.

Häufig wird diesen Menschen pauschal Demokratiemüdigkeit, eine undifferenzierte „Systemkritik“ oder gar Radikalisierung unterstellt. Doch könnte nicht eine Erklärung darin bestehen, dass sie ihre persönlichen Vorstellungen von diesen Parteien nicht mehr vertreten sehen und das konkrete Handeln der von diesen Parteien getragenen Regierungen nicht gutheißen? Ich glaube, dass es für einen großen Teil dieser Menschen zutreffend ist, dass sie sich schlicht von den derzeitigen politischen Wettbewerbern nicht mehr repräsentiert fühlen.

Auch ich gehöre zu den Menschen, die in den vergangenen Jahren das Vertrauen in die aktuelle Politik verloren haben. Auch in meinem Fall ist es keine abstrakte Enttäuschung von der Politik und ganz sicher nicht Demokratiemüdigkeit. Es liegt vielmehr daran, dass konkrete politische Zielsetzungen, die ich persönlich für richtig halte, nicht mehr glaubwürdig vertreten und verfolgt werden.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Sahra Wagenknecht sich dazu entschlossen hat, durch die Gründung einer neuen Partei, die sich für die Themen „Wirtschaftliche Vernunft“, „Soziale Gerechtigkeit“, „Frieden“ und „Freiheit“ einsetzt, den politischen Wettbewerb zu beleben. In den vergangenen Monaten habe ich mich sehr intensiv mit ihrer ganz persönlichen Entwicklung in der Politik seit der Wiedervereinigung und mit der von ihr in den vergangenen Jahren skizzierten Programmatik und ihren Positionen beschäftigt. In weiten Teilen dieser Programmatik finde ich meine Vorstellungen davon wieder, was wir politisch tun müssen, um bessere Lebensverhältnisse für die Menschen in unserem Land zu schaffen.

Ich fühle mich daher sehr geehrt, dass Frau Dr. Wagenknecht mir das Angebot unterbreitet hat, mich als Teil des Gründerteams der Partei „Bündnis Sahra Wagenknecht - Vernunft und Gerechtigkeit“ für deren politische Ziele zu engagieren und den Aufbau dieser neuen Partei zu unterstützen. Im Rahmen der Gründungsversammlung am 08. Januar 2024 wurde ich zum Mitglied des Präsidiums und stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt. Es handelt sich dabei um eine ehrenamtliche Aufgabe. Ich bedanke mich für das Vertrauen der Gründungsmitglieder und bin mir der damit einhergehenden großen Verantwortung sehr bewusst.

Einige ausgewählte programmatische Themen, die mir wichtig sind und zu denen ich durch meine Biographie einen persönlichen Bezug habe, möchte ich hier hervorheben:

Als jemand, der persönliche Erinnerungen daran hat, als Kind in einem Land zu leben, in dem Krieg herrschte, bin ich erschüttert darüber, wie in den vergangenen Jahren unsere Außen- und Sicherheitspolitik zunehmend darauf ausgerichtet wird, dass sich Deutschland immer mehr und weitgehend an militärischen Einsätzen beteiligt. Ich werde mich dafür einsetzen, dass unser Land seinen Einfluss für Frieden in der Welt wieder durch Diplomatie und Entspannungspolitik geltend macht. Mit unserer Geschichte stehen wir hier in einer besonderen Verantwortung. Aus meiner eigenen Erfahrung mit Wirtschaftskonflikten weiß ich, dass für nachhaltige Konfliktlösungen die Betrachtung der Konfliktgeschichte, die Einbindung aller Konfliktbeteiligten und oft langwierige Verhandlungen erforderlich sind. Das gilt auch und in besonderer Weise für die meisten geopolitischen Konflikte auf unserer Welt.

Als meine Eltern nach Deutschland kamen und ganz von vorne anfangen, mussten wir als Familie viele Jahre von Sozialhilfe leben. Später durfte ich die sehr prägende Erfahrung machen, dass sozialer Aufstieg in Deutschland durch Integration und Bildung möglich ist. Heute müssen wir ein Versagen in der Migrations- und Integrationspolitik konstatieren und finden zudem ein marodes Bildungssystem vor, das soziale Ungerechtigkeit über Generationen hinweg manifestiert und den Fachkräftemangel für unsere Wirtschaft beschleunigt. Auch als Hochschullehrer beobachte ich, wie in den letzten Jahren die Qualität der schulischen Ausbildung immer weiter zurückgeht. Ich werde mich daher für mehr Investitionen in Bildung und für zeitgemäße Lehr- und Lernkonzepte im staatlichen Bildungssystem einsetzen.

Nach Veröffentlichung des Gründungsmanifests haben sich viele gefragt, wie es kommt, dass eine Partei, die aus einem sozioökonomisch linken Spektrum der politischen Landschaft hervorgeht, sich für die Wirtschaft einsetzen will. Aus meiner eigenen Erfahrung in der Wirtschaft weiß ich, dass gute Rahmenbedingungen für unsere Industrie, den Mittelstand und die vielen Selbständigen einerseits und faire Löhne, sichere Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen andererseits zwei Seiten derselben Medaille sind. Daher ist es kein Widerspruch, sich gleichermaßen für die Interessen der vielen fleißigen Menschen - ob aktiv oder im Ruhestand - und für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen in unserem Land einzusetzen.

Ich werde mich für die Stärkung von verantwortungsbewusstem Unternehmertum und Gründergeist, für Investitionen in die Infrastruktur und für die stärkere Förderung von Forschung und Innovationen einsetzen. Dabei muss wirtschaftliches Handeln immer mit einer großen Verantwortung für die Menschen und unsere natürliche Umwelt einhergehen. Zugleich ist es mir sehr wichtig, dass wir den Schwächsten in unserer Gesellschaft und denen, die mit Einschränkungen das Leben bestreiten müssen, ein für unser wohlhabendes Land würdiges Maß an Teilhabe und sozialer Sicherheit gewähren.

In der Wissenschaftspolitik - ein Bereich, den ich aus eigener Anschauung gut kenne - werde ich mich für die Stärkung der Freiheit von Forschung und Lehre engagieren. Dazu gehört eine Erhöhung der Grundfinanzierung von Hochschulen und die Reduzierung der

Drittmittelabhängigkeit, auch um politischen Einfluss auf die Wissenschaft wieder zurückzudrängen.

Im Rahmen meiner wissenschaftlichen und praktischen Arbeit setze ich mich seit vielen Jahren für eine bessere Kultur beim Bauen ein, weil die Baubranche sehr vom Gegeneinander und damit verbunden von Ressourcenverschwendung geprägt ist. Ich muss dabei oft daran denken, dass das ein Abbild unserer Gesellschaft ist, wo zunehmend der Respekt vor anderen Meinungen, Perspektivwechsel und die Fähigkeit konstruktiv zu streiten verloren gehen. In der „Bauwelt“ erfahre ich, dass viele Menschen in dieser Branche das große Bedürfnis nach Kooperation und guter Zusammenarbeit verspüren, um mit guten Bauprojekten einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Ich möchte mich für mehr Gemeinsinn und Zusammenarbeit auch in der Gesellschaft einsetzen, weil wir nur auf diese Weise die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen können. Und ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass wir überall und immer einen respektvollen Umgang mit Menschen anderer Meinung pflegen, ohne sie zu verurteilen oder sie herabzusetzen.

In der Vergangenheit wurden die Positionen von Sahra Wagenknecht in den Medien und von politischen Wettbewerbern häufig sehr verzerrt dargestellt. In Teilen wurde sie persönlich diffamiert und mit „Labeln“ versehen, die sie offenkundig an den Rand des politischen Spektrums drängen sollten. Ich rechne damit, dass dies mit der Gründung der Partei zunehmen wird. Alle, die sich für die programmatische Ausrichtung der Partei interessieren, lade ich daher ein, sich jenseits des eigenen Medienfilters bei der Originalquelle darüber zu informieren. Dies ist in kompakter Form zu finden unter: [www.bsw-vg.de](http://www.bsw-vg.de)

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass die von mir vertretenen politischen Ansichten, jetzt und in Zukunft, meine persönlichen Auffassungen widerspiegeln. Ich spreche in diesem Zusammenhang nicht für die Institutionen, in denen ich jenseits meines politischen Engagements Verantwortung trage – sei es in der Wissenschaft, im Kontext meiner unternehmerischen Tätigkeiten oder im Rahmen meines ehrenamtlichen Engagements in Fachverbänden.

Ich muss zugeben, dass mir die Entscheidung zu diesem Schritt nicht leichtfiel. Sich öffentlich politisch zu exponieren, geht in diesen Zeiten mit erheblichen persönlichen Risiken einher. Das stellt bedauerlicherweise eine große Hürde für Engagement von „Quereinsteigern“ in die Politik dar. Auch gibt es viele Einflussfaktoren und Unsicherheiten im Hinblick darauf, ob eine neue Partei sich dauerhaft erfolgreich im Parteienspektrum etablieren kann. Es überwiegt jedoch die Überzeugung, dass wir in Deutschland eine neue Kraft brauchen, die den vielen Menschen, die das Vertrauen in die vorhandenen Parteien verloren haben, die Zuversicht gibt, dass ein Teil der Politik wieder ihre Interessen vertritt und dadurch die Demokratie stärkt.

Bei der Entscheidungsfindung habe ich viel darüber nachgedacht, wie mein Leben bis hierher verlaufen ist und dass ich durch die Rahmenbedingungen in unserem Land - Frieden, Freiheit, Demokratie, Humanität, Sozialstaat, Wohlstand - großes Glück erfahren habe. Das Leben hätte für mich auch ganz anders verlaufen können. Es ist mir daher ein Bedürfnis, mit meinem Engagement an dieser Stelle der Gesellschaft etwas zurückzugeben.

In diesem Sinne freue ich mich darauf, nicht mehr an der Seitenlinie zu stehen, sondern mich aktiv mit meinen Erfahrungen einzubringen.

Shervin Haghsheno